

1675 bey der Leiche Herzog Ernsts zu Sachsen-Gotha die Fahne der Herrschaft Rdmhild Müllers Sächs. Annal. p. 515. Rudolph Zeinrich ist 1690 Fürstl. Cammerjuncker zu Weymar gewesen, (Müllers Sächsische Annales p. 531) und hat sein Geschlecht fortgepflanzt, und war im Jahr 1735 einer von seinen Söhnen oder Enckeln Weymarischer Obrist-Lieutenant. Daß die von Spiznasen denen Grafen zu Gleichen zu Lehn gegangen, berichtet Saggiarius l. c. p. 20, wo auch Melchior und George die Spiznasen nahmentlich angeführet werden.

Spizner, (Balthasar Andreas) gebürtig von Blankenhayn, alwo er 1679 gebohren. Im Jahr 1706 den 7 Jul. erhielt er die Vocation als Pfarrer nach Ober-Albertsdorff. Das Jahr, in welchem er die Magister-Würde erhalten, ist uns unbekannt. Jccanders Geistl. Ministerium in Sachsen des Jahrs 1723. p. 291.

Spizner, (Johann Adam) gebohren zu Blankenhayn den 4 April 1650, und erhielt 1675 den 27 Februar. die Vocation als Pastor daselbst. Ob er vorher schon Magister gewesen oder es erst nachhero geworden können wir nicht sagen. Jccanders Geistliches Ministerium in Sachsen p. 290.

Spizner, (Johann Christian) gebohren zu Blankenhayn den 10 September 1683, wurde 1709 zum Pastorat in Zehlig unter der Eisenburzischen Inspection, und 1712 zum Pastorat in Lananrennsdorff vorsetzt. Er ist auch der Philosophie Magister. Jccanders Geistliches Ministerium in Sachsen p. 289.

Spiznüsse, siehe Wassernüsse.

Spizpfeiler, (umgekehrte) Fr. Piles, in der Wappenkunst, sind Pyramiden, da das unterste zu oberst stehet. Sie werden nicht gefunden als in gewissen Englischen Wappen. Meiners Herold oder Wappen-Kunst p. 56.

Spizpferde, siehe Pferde, im XXVII Bande, p. 1376. u. ff.

Spizpillen, ein Mühlen-Wort und bedeutet der Mäurer eiserne Hämmer die Steine zu behauen. Byers Handwerks-Lexicon p. 298.

Spizpocken, siehe Spizblattern.

Spizruchen, siehe Spiekruchen, im XXXVIII Bande, p. 1868.

Spizsäule, siehe Pyramide, im XXIX Bande, p. 1801. u. f.

Spizsalbey, siehe Salbey, im XXXIII Bande, p. 818.

Spizschwänzichte Enten, siehe Anas, im II Bande, p. 59.

Spizseule, siehe Pyramide, im XXIX Bande, p. 1801.

Spizwegertsalz, oder Kleinwegertsalz, *Sal Plantaginis minoris*, ist das Saltz so aus der Asche von dem kleinen Wegebreit ausgelauget worden. Es vertreibt das Hauptweh, welches von der Ungarischen Krankheit entstanden, so man es öfters äußerlich gebrauchet, und in dem Saft, der von den weißen Andornblümlein ausgepresset worden, zerlässet, hernach Tüchlein darein nehet, und etliche mahl

überschläget; oder aber selbiges in Hafelwurkblümleinwasser zertheilet, und darein genezte Tüchlein um den Kopf schläget. Es dienet wider die fallende Sucht, absinnige Melancholey und Phantasey, in dazu gehörigen Arzneyen genuset, und so man will, kan man es in dem Wasser, das von jungen Schwalben destilliret worden, einnehmen, es ist gar ein feines und bewährtes Mittel. Zehen Gran dieses Salzes mit einem Löffel gedachten Schwalbenwassers vermischer, und etliche Tage hinter einander nüchtern, als einem alten und erwachsenen Menschen täglich einen halben, oder höchstens einen ziemlichen Löffel voll eingegeben; einem säugenden Kinde aber nur etliche Tropfen dieses Wassers, erwann mit einem Gran dieses Salzes vermischer, in Muttermilch, oder mit ein wenig Zucker vermischer, eingestöset, ist eine vortreffliche und gewisse Arznei wider die fallende Sucht; ingleichen für die, so mit der Absinnigkeit, Melancholey und Phantasey beladen: denn es macht ein gut natürliches Gehirne, und rottet die Wurkel und den Anfang des Schlags gänzlich aus. Wider die Häulung des Mundes und Halses hat es auch seinen Nutzen, also daß man es unter eine Purgang, wie auch in Gurgelwasser vermischer, und also gebrauchet. Zum Lendenweh und Geschwürren der Nieren und Blase, soll man es in guten Weine, oder Spizwegertsalz oder Quendekrautwasser einnehmen, ingleichen darinnen aufgelöset, mit genezten Tüchern über den schmerzenden Ort schlagen, oder auch nachstehende Salbe machen und gebrauchen: Nehmet Jungfernhornig und Wachs, siedet darinnen weißer Andornblümlein, daß es eine Salbe werde, unter solche mischet dieses Saltz, und laisset den Patienten bey dem Feuer sich damit salben, es hilft gar gewaltiglich. Die Salbe dienet auch zu den Geschwürren an heimlichen Orten, und zu den Feigwarzen. Gegen das Herzhweh und die Pestifer nimmt man dieses Saltz in Pimpernellwasser ein. Wider Mutterbeschwerung und derselben Geschwulst dienet es, entweder in ausgepressten Kagnetraubleinblätter oder Steimwurksäfte eingenommen, oder mit Kümmelöle vermischer und in Weine getruncken. In Eyg zerlassen, Tücher darein genezet, und über den Brand geschlagen, löschet denselben. Die Wunden ziehet es zusammen, und heilet selbige von Grund aus. Solches thut es auch bey langwierigen Geschwürren, sie mögen von der Venusseuche oder anderer Unreinigkeit entstanden seyn, als welche es heilet, sonderlich wenn man diese Salbe dazu machet: Nehmet Wall- oder Schwarzwurkblätter, zerschneidet und zerhacket sie wohl, denn siedet sie mit Junfernhornig und Wachs zu einer Salbe, ruhret von diesem Saltze darunter, und salbet den Schaden öfters damit. Ueberhaupt dienet es zu allen Wund; ingleichen zu alten faulen, wie nicht weniger zu heimlichen Schäden, Schlierbeulen und Knollen, venerischen und lösen hitzigen Geschwürren; ferner vertreibt es alle Flecke und Fisteln unter den Augen, ist auch gut zu den Beinbrüchen, zerfallenen und verruckten Gliedern, Oberbeinen und Buckeln, und heilet alle Krätze und Raude.